

Hausgottesdienstheft

Ewigkeitssonntag

21.11.2021



*Liebe Schwestern und Brüder
in Christus,*

*einen gesegneten Ewigkeitssonntag
wünsche ich euch. Manche sagen ja zu
diesem Tag Totensonntag. Wir nennen
ihn Ewigkeitssonntag. Nicht, weil wir
nicht auch an diesem Sonntag an
diejenigen denken wollen, die Gott im
vergangenen Kirchenjahr zu sich
genommen hat. Sondern wir nennen
den Tag so, weil er sie zu sich
genommen hat – in seine ewige
Herrlichkeit.*

*Wir verschweigen nicht, dass der Tod
unserer Liebsten schmerzhaft ist, aber
wir richten uns auf denjenigen aus, der
dem Tode die Macht genommen hat
und uns in seine himmlische
Herrlichkeit berufen hat. Deshalb steht
heute am Ende nicht der Tod im
Zentrum, sondern das Leben – Gottes
ewiges Leben für uns.*

*Verbunden in Christus grüßt euch
herzlich euer Pastor,*

Fritz von Hering

**St. Johannes-Gemeinde Rodenberg &
Kreuzgemeinde Stadthagen**

Pastor Fritz von Hering

05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de

05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

ELKG 349, 1-2+4	Morgenglanz der Ewigkeit
Beiheft 707	Gott in der Höh sei preis und Ehr
Beiheft 764	Herr mach uns stark
ELKG 359	Mit meinem Gott geh ich zur Ruh
ELKG 121, 1-2	Wachet auf, ruft uns die Stimme
ELKG 121, 3	Wachet auf, ruft uns die Stimme
ELKG 382	Das Feld ist weiß
ELKG 247, 1+3	Herzlich lieb hab ich dich, o Herr

75 Letzter Sonntag des Kirchenjahres Ewigkeitssonntag

Farbe: weiß!

Introitus

Antiphon B Vgl. 2. Petr 3,13

Die Er - lös - ten des HERRN wer - den wie - der -
kom-men mit Jauch-zen.

Psalm Vgl. Jes 35,10

Wenn der HERR die Gefangenen Zi - ons er - lö - sen wird, *
Dann wird unser Mund voll La - chens *
so werden wir sein wie die Träu - menden.
und unsre Zun - ge voll Rüh - mens sein.

Der HERR hat Großes an uns getan; *
des sind wir fröhlich.

Die mit Tränen säen, *
werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen *
und tragen guten Samen
und kommen mit Freuden *
und bringen ihre Garben.

Ps 126,1-3,5-6

Ehre sei dem Vater und dem Sohn * und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit* und in Ewigkeit. Amen.

Antiphon

Gemeinde

Gott in der Höh sei Preis und Ehr,
All-mächt-ger Va - ter, höch - ster Herr,
den Men - schen Fried auf Er - den.
du sollst ver - herr - licht wer - den.
Herr Je - sus Chri - stus, Got - tes Sohn, wir rüh - men
dei - nen Na - men; du wohnst mit Gott
dem Heiligen Geist im Licht des Va - ters. A - men.

T: Ökumenische Fassung 1971 nach dem „Gloria in excelsis“ 4. Jh.
M: Augsburg 1659

764

1. Herr, mach uns stark im Mut, der dich be -
kennt, dass un-ser Licht vor al-len Men-schen
brennt! Lass uns dich schau'n im e-wi-gen Ad -
vent. Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

2. Tief liegt des Todes Schatten auf der Welt. / Aber dein Glanz die Finsternis erhellt. / Dein Lebenshauch bewegt das Totenfeld. / Halleluja, Halleluja.

3. Welch ein Geheimnis wird an uns geschehn! / Leid und Geschrei und Schmerz muss dann vergehn, / wenn wir von Angesicht dich werden sehn. / Halleluja, Halleluja.

4. Aber noch tragen wir der Erde Kleid. / Uns hält gefangen Irrtum, Schuld und Leid; / doch deine Treue hat uns schon befreit. / Halleluja, Halleluja.

5. So mach uns stark im Mut, der dich bekennt, / dass unser Licht vor allen Menschen brennt! / Lass uns dich schau'n im ewigen Advent! / Halleluja, Halleluja.

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering – nach einer Predigt von Pfr. Klaus Bergmann)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Lasst uns beten: Herr öffne uns Herzen und Ohren, dass wir dein Wort hören und dir vertrauen. Amen.

Ewigkeitssonntag – Totensonntag

Liebe Gemeinde,

heute ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr. Zum einen ist er für viele der Gedenktag für die Verstorbenen des vergangenen Jahres, der Totensonntag. Zugleich ist er aber auch der Ewigkeitssonntag. Denn wir glauben, dass Menschen nach ihrem Tod in die Ewigkeit, in Gottes Frieden eingehen. Auf vielen Gräbern steht der Spruch: „Hier ruht in Gott...“ und dann der Name. Das hoffen wir im Vertrauen auf Jesus Christus.

Trauer und Hoffnung. Beides gehört zu diesem Tag. Beides prägt auch die Stimmung der alttestamentlichen Lesung für den heutigen Sonntag. Berichtet wird vom Tod des Mose.

Hört Gottes Wort im 5. Buch Mose im 34. Kapitel:

Und Mose stieg aus den Steppen Moabs auf den Berg Nebo, den Gipfel des Gebirges Pisga, gegenüber Jericho. Und der HERR zeigte ihm das ganze Land: Gilead bis nach Dan und das ganze Naftali und das Land Ephraim und Manasse und das ganze Land Juda bis an das Meer im Westen und das Südländ und die Gegend am Jordan, die Ebene von

Jericho, der Palmenstadt, bis nach Zoar. Und der HERR sprach zu ihm: Dies ist das Land, von dem ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe: Ich will es deinen Nachkommen geben. – Du hast es mit deinen Augen gesehen, aber du sollst nicht hinübergehen. So starb Mose, der Knecht des HERRN, daselbst im Lande Moab nach dem Wort des HERRN. Und er begrub ihn im Tal, im Lande Moab gegenüber Bet-Peor. Und niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag. Und Mose war hundertzwanzig Jahre alt, als er starb. Seine Augen waren nicht schwach geworden, und seine Kraft war nicht verfallen.

Und die Israeliten beweinten Mose in den Steppen Moabs dreißig Tage, bis die Zeit des Weinens und Klagens über Mose vollendet war.

Kurz vor der Ziellinie

Vierzig Wüstenjahre im Rücken, das gelobte Land endlich vor Augen, so steht das Volk Israel an der Grenze des Landes, das Gott ihnen versprochen hat. Bald werden sie den Jordan überschreiten. Das Land in Besitz nehmen. Endlich.

Doch einer wird nicht dabei sein: Mose. Ihr Anführer und Held. Der sie aus der Gefangenschaft in Ägypten und durchs Schilfmeer führte. Der mit Gott auf dem Berg sprach und die Gebotstafeln erhielt. Der mit Gott rang, als dieser aus Enttäuschung das Volk vernichten wollte.

Vierzig Jahre hat er sie geführt. Tag für Tag. Hat sich ihr Murren angehört. Hat mit ihnen Manna und Wachteln gegessen.

Vierzig Jahre lang hat er geträumt vom gelobten Land. In dem Milch und Honig fließen. Wie wird es sein? Meinen Fuß auf den versprochenen

Boden setzen. Den Duft von Blüten und Früchten riechen. Aufatmen, ankommen. Endlich.

Nun ist es so nah, das Land. Doch für Mose ist es unerreichbar. Hineinschauen darf er. Mehr nicht. Oben auf dem Berg hört er die Stimme Gottes: „Dies ist das Land, das ich dem Volk Israel versprochen habe. Doch du wirst nicht hineinkommen.“ Und so geschieht es.

Das Leben von Mose, kurz vorm Finale abgebrochen. Unvollendet. Ein Fragment. Sein ganzes Leben hat er in diese Aufgabe gesteckt. Gearbeitet. Gerackert. Gestritten. Gekämpft. Und vor allem: Geträumt vom Zielstrich. Von diesem einen Tag. Und nun: Du wirst nicht hineinkommen.

Das geht nicht nur Mose so. Ich könnte viele Beispiele finden, für solche Abbrüche kurz vorm Ziel. Und ihr vermutlich auch:

Der junge Mann ist auf dem besten Wege ein richtig guter Fußballer zu werden. Sein großer Traum. Doch dann kommen mehrere schwere Verletzungen.

Ein Projektleiter will unbedingt diese eine große Aufgabe erfolgreich zu Ende bringen. Doch weil er die Altersgrenze erreicht, führt seine Nachfolgerin das Projekt zum Erfolg.

Die Mutter, von einer Krankheit dahin gerafft, sieht die eigenen Kinder nicht aufwachsen.

Die Goldene Hochzeit ist geplant und man erlebt sie doch nicht mehr gemeinsam.

Mose muss lernen loszulassen. Und das müssen wir auch. Loslassen. Denn unser aller Leben bleibt am Ende unvollendet. Spätestens der Tod

zerbricht manches Lebenswerk. Ganzheit wird uns in diesem Leben nicht gelingen.

Im Blick auf Gott lernt Mose: Mein Leben wird am Ende nicht rund und schön sein aber das muss es auch nicht. Das ist eine wirklich befreiende Einsicht. Ich kann in Frieden sterben, auch wenn ich am Ende nur Bruchstücke in den Händen halte. Da ist Gott, der die Bruchstücke unseres Lebens zusammenfügen und vollenden kann und wird. Irgendwann später, auf der anderen Seite des Lebens. Darauf zu vertrauen entlastet.

Sterben mit Aussicht

Diese Hoffnung wird Mose vor Augen geführt. Er steht auf dem Berg Nebo und blickt auf das Land jenseits des Jordans. Auf das Gelobte Land. Auf das Land der Freiheit.

Auch die schwarzen Sklaven Amerikas haben dieses Land besungen. Im 18. und 19. Jahrhundert entstanden ihre Gospels. Und einige singen davon „über den Jordan zu gehen“. Auf der anderen Seite des „Jordans“, da lag für sie das Land der Freiheit. Rein geographisch war das die Gegend nördlich des Ohio-Flusses, wo es keine Sklaverei gab. In verschlüsselter Art und Weise berichten manche Gospels davon, über diesen Fluss zu gelangen und im Land der Freiheit zu sein: I'll meet you in the morning / when you reach the promised land / on the other side of the Jordan / for I'm bound for the promised land. „Ich werde dich am Morgen treffen, wenn du das gelobte Land erreichst, auf der anderen Seite des Jordans, denn ich bin für das gelobte Land bestimmt.“

Freiheit. Die Sklaverei hinter sich lassen. Ein Leben in Gleichberechtigung. Diesen Traum besingen sie. Zugleich verliehen die schwarzen Christen damit aber auch ihrer Hoffnung auf das ewige Leben Ausdruck. Sie bekennen: Wenn wir „über den Jordan gehen“, wenn wir sterben, dann sind wir bei Gott im Gelobten Land.

Dieses Land der Freiheit stellt Gott seinem Knecht Mose vor Augen. Das ist das letzte, was sein Herz sieht. An diesem Anblick nährt sich die Hoffnung. Daran hält sich der Glaube fest.

Am heutigen Ewigkeitssonntag wird auch uns dieses Land der Freiheit vor Augen gestellt. Wir haben es in der Epistellesung gehört: Einen neuen Himmel und eine neue Erde. Wo Gott alle Tränen abwischt. Wo kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz sein wird. Wo Gott bei den Menschen wohnt. Das Gelobte Land.

Sterben in seiner Nähe

„So starb Mose, der Knecht des HERRN, daselbst im Lande Moab nach dem Wort des HERRN. Und er begrub ihn im Tal, im Lande Moab gegenüber Bet-Peor. Und niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag.“ (V5+6)

So stirbt Mose. Er stirbt allein, ohne einen Menschen bei sich. Er stirbt, ohne menschliche Berührung. Das erinnert mich daran, wie es nicht wenigen in den vergangenen Monaten der Pandemie gegangen ist.

Aber nicht nur wegen Corona ist Sterben nicht selten eine einsame Sache. Keiner von uns weiß, ob unsere Nächsten in der Stunde unseres Todes bei uns sein können. Aber das sollen wir wissen: Gott will und

kann uns in dieser Stunde nahe sein. Er will uns anrühren, berühren, tragen und durchtragen, uns zur Ruhe betten.

Gott begräbt Moses. Was für eine starke Aussage. Gott macht sich nicht nur die Hände schmutzig, als er im Paradies die ersten Menschen aus Erde formte. Nun bestattet er auch noch mit seinen eigenen Händen den Leib seines Freundes. Das menschliche Leben beginnt und endet in Gottes Händen. Gott rührt uns an. Er berührt uns. Selbst noch den Leichnam Moses nimmt er in seine Hände.

Das gelobte Land

Wie das Volk Israel, als sie noch diesseits des Jordans waren, wie die Sklaven Nordamerikas noch südlich des Ohio-Flusses, so stehen auch uns die Überquerung des Jordans noch bevor. Auch das gehört zu diesem Tag im Kirchenjahr. Aber wir richten uns darauf aus, dass Gott am Ende alle, die zu Jesus Christus gehören, die von ihm vertrauen, in sein ewiges gelobtes Land führen wird.

Noch ist es nur ein Ausblick über diesen Fluss. Wir leben noch im Glauben, nicht im Schauen. Aber am Ende vertrauen wir darauf, dass Gott uns mit Leib und Seele neues Leben schenken wird. Dann werden wir mit allen Heiligen, mit Menschen wie Mose genauso wie mit den nordamerikanischen Sklaven, die sich auf Gott verließen, einziehen in das gelobte Land Gottes.

Bis dahin schenke Gott uns Glauben, dass wir im Tod getröstet werden durch die Hoffnung auf den Gott, der uns auch im Sterben nahe ist und bleibt, der uns auch im Tod trägt und hält.

Amen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Ewiger Gott,
vor aller Zeit und in jedem Augenblick,
an jedem Tag,
in Geburt und Tod
bist du gegenwärtig.
Unerwartet kommst du wie ein Dieb in der Nacht
und bist immer schon da –
auch dort, wo wir dich nicht erkennen.

So bitten wir dich für alle,
die Abschied nehmen müssen,
deren Heimat zerstört ist,
deren Lebensumstände zerrüttet,
deren seelische Grundfesten erschüttert sind,
für alle die gehen und
alle die zurückbleiben.

Wir rufen:

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten dich für alle,
die von uns gegangen sind,
die uns fehlen und die wir vermissen,
ohne die wir uns ein Weiterleben gar nicht vorstellen können,
für unsere Toten,

die wir bei Dir, in deiner Nähe glauben,
geborgen in Deiner zeitlosen Gegenwart.

Wir rufen:

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten Dich für alle,
die zurückschauen und verzweifeln über dem,
was geschah,
für Kinder ohne ihre Eltern,
Eltern ohne ihre Kinder,
für Fliehende ohne Hoffnung,
für Gefolterte, Traumatisierte, Verletzte
und Verstümmelte,
für alle, die nicht mehr an Menschlichkeit glauben können.

Wir rufen:

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten dich für alle,
die auf Dich warten,
die Dein Kommen ersehnen,
die Dich vermissen,
die Dich suchen, überall,
die nach dir fragen,
dem Gott, der ihr Leben umfassen
und mit Sinn erfüllen möge.

Wir rufen:

Herr, erbarme Dich.

So gedenken wir heute besonders an:

Alle die in den vergangenen 1,5 Jahren in der Corona-Pandemie ihre Leben lassen mussten.

Alle die heute hier nicht genannt wurden und um die wir dennoch trauern.

Ewiger Gott,

vor aller Zeit und in jedem Augenblick,

an jedem Tag

bist du gegenwärtig.

Wenn diese Welt vergeht - und wir in ihr,

so bleibst du - und wir in dir.

In allem,

was wir sind und haben,

was wir waren und sein werden,

warten wir auf die Vollendung Deiner Schöpfung

und Dein Kommen in unsere Welt.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.